

MUSEUM REGIONAL SURSELVA

AUSFÜHRUNGSKONZEPT

Version vom 17. Januar 2024, Fabian Furter und Thomas Rorato



INHALT

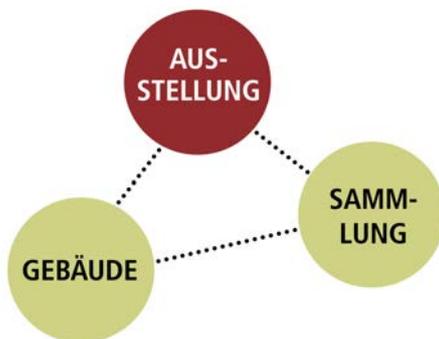
1. Das Projekt in Kürze	3
Eine neue Ausstellung als dritter und letzter Baustein.....	3
Zweistufiges Vorgehen als Transformationsprojekt	3
Beteiligte	4
2. Planerische und inhaltliche Leitgedanken.....	5
Zielpublikum	5
3. Die künftige Ausstellung	6
Prolog: Pater Rhenus erzählt.....	6
«tipic Surselva»: Dem Charakter einer Region auf der Spur	9
Kabinett «Autorität»: Glaube und Macht	10
Kabinett «Catscha e pesca»: Jagd und Fischerei.....	15
Kabinett «Agricoltura»: Die Landwirtschaft	19
Kabinett «Musica e cant»: Musik und Gesang.....	24
Kabinett «Lungatg»: Sprache	26
Kabinett «Turissem»: Der Tourismus	29
Kabinett «Immigrar ed emigrar»: Kommen und Gehen.....	32
Handlungsaktive Werkstätten	36
Familienspur: Auf der Suche nach dem Edelstein	37
Flächen für Saisonthemen und Sonderausstellungen sowie Galerie zur Hausbiografie	40
4. Weitere Massnahmen und Zeitplan.....	41
Neues Corporate Design.....	41
Digitale Strategie.....	41
Zeitplan, Meilensteine	41
5. Kostenschätzung.....	42

1. DAS PROJEKT IN KÜRZE

Das Museum Regional Surselva MRS in Ilanz ist die wichtigste kulturgeschichtliche Sammlungs- und Vermittlungsinstitution im Bündner Oberland. Gegründet als Stiftung im Jahr 1979, zog das Museum in die eigens dafür erworbene Casa Carniec, dem einstigen Sitz der mächtigen Patrizierfamilie Schmid von Grüneck in der Ilanzer Altstadt. Prägende Figur hinter dem Unterfangen war der aus Ilanz stammende Volkskundler Alfons Maissen (1905–2003). Sein Hauptaugenmerk lag im Aufbau einer ethnografischen Sammlung und der Tradierung des Wissens über die vorindustriellen Kulturtechniken im bündnerischen Alpenraum. Die Sammlungspräsentation in der Casa Carniec wuchs über die Jahrzehnte und folgte dabei nie einem Gesamtkonzept.

Eine neue Ausstellung als dritter und letzter Baustein

In den vergangenen rund 15 Jahren investierte die Stiftung viel in die Digitalisierung und Vervollständigung des Sammlungsinventars. Hierzu wurde eigens ein Depot (Kulturspeicher) gebaut. Ebenso wurde die Casa Carniec renoviert und modernisiert. Ein Lift erschliesst heute alle Geschosse des über 900 m² Nutzflächen umfassenden Museums. Als dritter und letzter Baustein soll nun die Dauerausstellung grundlegend überarbeitet werden. Um das Haus an die durch die Covid-19-Pandemie veränderten Verhältnisse anzupassen und integral für einen neuen Lebenszyklus fit zu machen, lancierte das Museum während der Corona-Krise ein Transformationsprojekt.



Nach der Gebäuderenovation und dem Abschluss der Sammlungs-Inventarisierung steht als letzte grosse Massnahme die Erneuerung der Ausstellung und des Auftritts nach aussen an.

Zweistufiges Vorgehen als Transformationsprojekt

Zur Erlangung eines fundierten Ausführungskonzepts entschied sich der Stiftungsrat des MRS auf unsere Empfehlung hin für ein zweistufiges Vorgehen. In einem ersten Schritt wurde ein strategischer Leitfaden für das künftige Museum erarbeitet. Dieser entstand in engem Austausch mit dem Stiftungsrat und umfasst neben einer SWOT-Analyse eine Strategie (Vision, Mission, Ziele und Massnahmen) sowie eine erste Setzung

zu den Themen, zum Narrativ und zur Raumnutzung. Dieses Dokument versteht sich als integraler Bestandteil dieses Ausführungskonzepts. Die darin gemachten grundlegenden Herleitungen und Ausführungen zu Ausstellung und Betrieb sowie zur Flächennutzung werden hier nicht wiederholt.

Der Leitfaden ist als Grundlagenarbeit eines umfassenden Transformationsprojekts zu verstehen, die substantiell aus Geldern des kantonalen Corona-Fonds mitfinanziert wurde. Auf dessen Grundlage macht sich das MRS fit für die Zukunft. Entsprechend findet sich darin die digitale Aufbereitung und Vermittlung der Inhalte in situ und im Internet als wichtiges Element.

Aufbauend auf dem Leitfaden begannen im Frühjahr 2022 verschiedene Fachpersonen damit, acht wissenschaftliche Inhaltsdossiers zu den im Leitfaden definierten Kernthemen der künftigen Ausstellung zu erarbeiten. Anfang 2023 lagen die Dossiers vor. Es sind dies:

- Jagd und Fischerei (Peter Egloff)
- Herrschaft und Konfession (Bruno Meier)
- Landwirtschaft (Ursina Jecklin)
- Alpwirtschaft (Ursina Jecklin)
- Migration (Kurt Gritsch)
- Sprache (Renata Coray)
- Musik (Laura Decurtins)
- Tourismus (Ursina Jecklin)

Diese Dossiers bildeten die Grundlage für die Erarbeitung des vorliegenden Ausführungskonzepts der neuen Dauerausstellung, welches zwischen Februar und Oktober 2023 entstand. Das Museumsteam und der Stiftungsrat (in globo sowie ein Ausschuss) wurden im Rahmen von fünf Workshops und Besprechungen einbezogen. Das Konzept wurde vom Gesamtstiftungsrat am 30. September 2023 verabschiedet und anschliessend finalisiert.

Beteiligte

Projektverfasser: Fabian Furter und Thomas Rorato, Büro imRaum, Baden

Museumsleitung: Ursina Jecklin

Stiftungsrat: Reto Nussbaumer (Präsident), Rino Caduff, Ivo Frei, Caroline Gasser, Stefan Kaufmann, Philippe Maurer, Valentin Schmid

Museumsteam: Paula Bundi, Rita Gamboni, Regula Ragettli, Claudia Martina Meyer

2. PLANERISCHE UND INHALTLICHE LEITGEDANKEN

Die Rahmenbedingungen, die sich aus dem Leitfaden für die Ausführungsplanung einer neuen Dauerausstellung ergeben, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Das MRS bekennt sich zur Casa Carniec und zu einem Museum nach ICOM mit Sammlung, Dauer- und Wechselausstellungen sowie einem Vermittlungsprogramm.
- Die neue Dauerausstellung folgt einem übergeordneten Narrativ und genügt hohen Ansprüchen an Szenografie und Vermittlung.
- Die neue Dauerausstellung soll mit allen Sinnen erfahrbar sein. Sie enthält insbesondere verstärkt handlungsaktive Elemente.
- Das Haus und die neue Ausstellung sind baulich und inhaltlich möglichst inklusiv und barrierefrei.
- Medientechnik wird nie als Selbstzweck und nur behutsam dort eingesetzt, wo sie einen klaren Mehrwert bringt.
- Digitalisierte Inhalte werden so aufbereitet, dass sie auch im Internet veröffentlicht werden. So wird das Museum auch für Menschen zugänglich, die nicht vor Ort sein können.
- Eine Familienspur als dauerhaftes Vermittlungsangebot führt durch alle Räume und Themen der Dauerausstellung.
- Die neue Dauerausstellung wird thematisch und zeitlich erweitert und fokussiert gleichzeitig stärker auf Spezifika der Surselva.
- Die neue Dauerausstellung fokussiert bewusster auf relevante Inhalte mit Alleinstellungscharakter in der Bündner Museumslandschaft (u.a. Sprache oder Jagd und Fischerei, siehe weiter unten).
- Sammlungsobjekte bilden auch in Zukunft den Kern der Dauerausstellung.
- Die Zweisprachigkeit als zentrales Identitäts- und Wesensmerkmal der Surselva bildet sich in der neuen Ausstellung ab. Alle Inhalte werden konsequent in Rätoromanisch und Deutsch vermittelt. Die wichtigsten Inhalte sollen zudem ins Englische übersetzt werden.

Zielpublikum

Im Leitfaden heisst es, das MRS sei ein *«Begegnungsort für alle Bevölkerungsgruppen aus der Surselva wie auch von ausserhalb»* (Mission, S. 6). Als Zielpublikum sind also Tourismusköste ebenso angesprochen wie Einheimische. Familien ebenso wie Schulen und klassische Kulturinteressierte. Um diesem hohen Anspruch zu genügen, finden sich in der künftigen Ausstellung spezifische Elemente für die verschiedenen Publika.

3. DIE KÜNFTIGE AUSSTELLUNG

In diesem Kapitel werden die Themen der künftigen Dauerausstellung räumlich verortet und als Kabinette inhaltlich und szenografisch beschrieben. Der Museumseingang, Empfang und Shop bleiben unverändert im Erdgeschoss. Neu finden sich hier auch die Büros. Die Sala Terrena und deren Nebenraum sind künftig disponibel und dienen dem Nebenerwerbskonzept (siehe separates Dossier). Hof und Lauben werden doppelt genutzt: Einerseits als Veranstaltungsräume für eigene Angebote sowie als mietbare Lokalität. Andererseits als Bestandteil der Dauerausstellung in Form von handlungsaktiven Werkstätten.

Der künftige individuelle Besucherrundgang durch die Dauerausstellung beginnt im Dachgeschoss mit dem Prolog und führt über das dritte und zweite Obergeschoss. Das erste Obergeschoss ist für die Sonderausstellungen und Saisonthemen reserviert. Ein Kinder- und Familienangebot beginnt im Kehlgeschoss und führt ebenfalls durch alle Themenkabinette.

Prolog: Pater Rhenus erzählt

Über das Treppenhaus oder den Lift erreichen die Besucherinnen und Besucher (nachfolgend: BuB) das Dachgeschoss mit seinem imposanten Dachstuhl und dem rohen Bretterboden. Die Lichtstimmung ist gedämpft und auf zwei grosse Elemente gerichtet: Erstens auf das rund 3 x 2 Meter grosse topografische Relief der Surselva in der NW-Ecke des Raums und zweitens auf einen, den ganzen Estrichraum umlaufenden Sockel, auf dem sich zahlreiche Sammlungsgegenständen befinden.

Rund um das Relief findet sich ein halbes Dutzend Sessel und im Hintergrund zwei grosse Projektionsflächen, worauf als Startbild eine Filmsequenz des Tomasees zu sehen ist. D.h. bei flüchtiger Betrachtung glaubt man, eine Fotografie zu sehen, doch bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass es sich um ein Bewegtbild handelt (Menschen spazieren durch das Bild, Gras, Wasser und Wolken bewegen sich). Über einen «Buzzer» kann die rund 10-minütige Show des Prologs gestartet werden.

Als Raumton ist nun eine tiefe, eindringliche Stimme zu vernehmen. Es ist Pater Rhenus, der Rhein höchstpersönlich, der sich vorstellt und von seiner Entstehung am Tomasee berichtet. Er nimmt die BuB mit auf die Reise entlang des Vorderrheins durch die Surselva von der Quelle bis zur Rheinschlucht (Ruinaulta). Seine Erzählung wird auf der Bildebene durch imposante Drohnenaufnahmen der Natur- und Kulturlandschaft sowie historisches Bild- und Filmmaterial auf die grossen Leinwände untermalt, während gleichzeitig eine Projektion auf das Relief eine geografische Verortung anbietet.

Der Rhein berichtet von den naturräumlichen Gegebenheiten ebenso wie von den Menschen und ihren Kulturtechniken. Wie die Gegend schon spätestens seit der Bronzezeit besiedelt war, wie die Römer im frühen 1. Jahrhundert die Provinz Rätien gründeten und eine immense kulturelle Umwälzung anstiessen. Dazu zählt insbesondere auch die mitgebrachte Sprache, das Latein, aus dem sich das Rätolatein entwickelte. Der Erzähler berichtet weiter von der wichtigen Lage der Surselva als Durchgangsweg zu den seit der Antike

begangenen Alpenpässen Lukmanier und Oberalp. Dies erklärt, warum sich hier eine der burgenreichsten Regionen der Schweiz findet.

Weiter geht die Erzählung von Alpwirtschaft zur Jagd und Fischerei, vom klösterlichen Leben in der Cadi zur konfessionell geprägten Machtpolitik in Ilanz, vom Bau der Kraftwerke zum beginnenden Tourismus. Der Rhein berichtet von der Bedeutung der Sprache und davon, wie sie sich in Musik und Gesang Ausdruck verschafft.

Über eine Lichtsteuerung werden Objekte auf dem umlaufenden Sockel in diese «Preshow» integriert, stehen sie doch in einem inhaltlichen Bezug zum Narrativ. So erhalten die BuB einen audiovisuellen ersten Einblick in die Geschichte und in das Wesen der Surselva und ihrer Menschen. Es ist die Zusammenfassung der Dauerausstellung.

Objektscanner

Nach dem Prolog wechselt die Lichtstimmung wieder in die Ausgangssituation. Die BuB können sich nun nach Belieben entlang des Objektbandes vertieft mit dem Erzählten auseinandersetzen. Einzelne Objekte sind klar gekennzeichnet. Es handelt sich um Doubletten aus der Gebrauchssammlung. Die BuB dürfen diese Objekte in die Hand nehmen, spüren und auf einen Objektscanner legen. Dieser befindet sich als eigenes, tischartiges Ausstellungsstück gegenüber dem Relief (ca. 70x140cm). Darauf ist die Position markiert, auf die die Objekte gestellt werden sollen. Ein kleiner Bildschirm ist in die Oberfläche des Scanners eingelassen. Hier werden die gescannten Objekte in Bild und Ton erklärt.

Mögliche Hands-On-Objekte: Tierfalle, Werkzeug, Butterfass, Werbeprospekt, Porträtbild, Diplom, Instrument, Fotografie.



Grundriss Dachgeschoss Prolog mit Relief, Projektionen und Objektband mit Objektscanner (imRaum, Plangrundlage: Curschellas & Gasser Architekten).



Visualisierung Prolog mit Relief, Projektionen und Objektband (Joe Rohrer und imRaum).



Moodbilder Objektscanner im Alpinen Museum Bern (groenlandbasel, Tweaklab); Expothek im Landesmuseum Karlsruhe (Atelier Brückner).

«tipic Surselva»: Dem Charakter einer Region auf der Spur

Nach dem Prolog beginnt die eigentliche Dauerausstellung im dritten Obergeschoss. Im grosszügigen Gang finden sich neben den Türen zu den Themenräumen kleine Auftaktszenerien. Diese bestehen aus einem Titel, einem Bildschirm, zwei bis drei Stellvertreterobjekten sowie einer Klangdusche mit Sitzgelegenheit. Die BuB können sich hier setzen und zwei- bis dreiminütige Einführungsfilme zum jeweiligen Thema konsumieren. Die Beiträge ersetzen einleitende Saaltexte und helfen, eine Auswahl zu treffen: Auf welches Thema will ich mich vertiefter einlassen? Ebenso können diese Einführungsfilme als Teaser im Internet veröffentlicht werden.

Die Einführungsfilme werfen am Schluss spannende Fragen auf, die im Ausstellungskabinett wieder aufgegriffen und beantwortet werden. Die BuB lassen sich davon animieren, in die Thematik einzutauchen (siehe dazu konkret die nachfolgenden Beschreibungen der einzelnen Themenkabinette). In ihrer Gesamtheit wollen die Einführungsfilme den Charakter der Surselva als Natur- und Kulturraum umschreiben. Daher rührt der Arbeitstitel der Dauerausstellung «Surselva tipic» (Variante: «Surselva DNA».: Im übertragenen Sinn ergründet die Ausstellung also das Typische oder das «Erbgut» von Raum und Mensch; oder besser: von allem, was sich unter dem Begriff Surselva subsumieren lässt).



Visualisierung Blick in den Gang im 3. Obergeschoss mit den Auftaktszenerien zu den Themenkabinetten «Konfession und Herrschaft», «Jagd und Fischerei» sowie «Alp- und Landwirtschaft» (Joe Rohrer und imRaum).



Grundriss 3. Obergeschoss Der Gang ist Dreh- und Angelpunkt zwischen den Themenkabinetten (imRaum, Plangrundlage: Curschellas & Gasser Architekten).

Kabinett «Autorität»: Glaube und Macht

Das Kabinett widmet sich der Geschichte von Politik und Religion als strukturelle Wesensmerkmale der Surselva bzw. des Bündner Oberlands. Dabei liegen die Vermittlungsschwerpunkte beim Kloster Disentis, beim Grauen Bund und bei der Reformation. Ereignisse und Institutionen also, deren Einfluss weit über die Surselva hinausging. Das inhaltlich nicht einfach zu fassende Thema wird szenografisch und narrativ niederschwellig als Dialoge zwischen historischen Personen und den BuB vermittelt.

Auftaktszenerie im Gang

An der Wand vor dem Kabinett finden sich als mögliche Objekte das Zeremonialschwert, der Ilanzer Bundesbrief (Faksimile) oder das Gemälde einer Obrigkeitperson (z. Bsp. von Grüneck). Der Einführungsfilm ergründet die grundlegende Entwicklung der Macht- und Verwaltungsstrukturen in der Region und betrachtet sie im grösseren Kontext. Dabei beginnt die Erzählung im späten 7. Jahrhundert mit den beiden Eremiten und

Heiligen Placidus und Sigisbert von Disentis, auf deren Siedlungszelle die Gründung des Klosters und damit die Besiedlung der oberen Surselva zurückgeht. Er führt zur Gründung des «Oberen Bundes» Ende des 14. Jahrhunderts, zur Rolle von Ilanz während der Reformation bis hin zum Untergang der alten Ordnung Ende des 18. Jahrhunderts und dem Werden der heutigen demokratischen Strukturen. Die Erzählung gelangt bis in die Gegenwart, wo die Politik durch die Schaffung von Grossgemeinden geprägt wurde und wird. Dabei werden am Schluss diese Fragen aufgeworfen:

- Warum entsteht ausgerechnet in Disentis ein so grosses Kloster?
- Was hat der Graue Bund aus dem Mittelalter mit dem heutigen Graubünden zu tun?
- Welche Folgen hatte das Ilanzer Religionsgespräch von 1526?
- Was war die Schwarze Lawine und wer war der Löwe aus Trun?

«Habe die Ehre»: Audienz bei den Mächtigen aus 1000 Jahren

In der Mitte des Raumes befindet sich ein grosser, rund 15 Zentimeter hoher Sockel. Länge mal Breite erreicht er etwa 2 x 3 Meter. Der Sockel hat die Umrissform der heutigen Surselva als politische Verwaltungseinheit. Auf der Oberfläche des Sockels sind die grösseren Ortschaften und der Rhein eingezeichnet. Ausserdem ist darauf eine Vielzahl an Objekten platziert. Den Wänden entlang befinden sich – mal sitzend, mal stehend – vier lebensgrosse Figurengruppen (2D oder 3D). Es handelt sich um Persönlichkeiten, die seit dem 8. Jahrhundert prägend in der Surselva wirkten. Aber nicht nur: Auch «normale» Menschen aus der einfachen Bevölkerung finden sich im Raum. Die Figuren sind umgeben von verschiedenen Objekten und Sammlungsgegenständen. Sie erzählen dialogisch ihre persönliche Geschichte (Raumton, gesprochen). Es sind dies die folgenden Begegnungen:

Placidus und Sigisbert: Das Werden des Klosters Disentis und dessen Machtsphäre. Die beiden Eremiten und Heiligen aus dem 7. und 8. Jahrhundert stehen chronologisch am Beginn der Erzählung. Der fränkische Mönch Sigisbert liess sich in der «Desertina» (Disentis) nieder und der aus der Region stammende und wohlhabende Placidus schloss sich ihm an. Mit ihnen beginnt die Geschichte des Klosters Disentis, wurde dieses doch um deren Grab gegründet und bald als Benediktinerabtei geführt. Die beiden Erzähler vermögen über ihre eigene Lebenszeit hinaus zu berichten. So von den Plünderungen durch die Sarazenen im 10. Jahrhundert, wie der Fürstabt des Klosters anno 1395 Mitbegründer des Grauen Bundes war und wie die Reformation die Abtei an den Abgrund brachte. Dabei verweisen sie auch auf die anderen Persönlichkeiten im Raum und deren Geschichten (u.a. Johannes Comander). Sie berichten aber auch von der Baugeschichte. Wie die Abtei im frühen 18. Jahrhundert ihre heutige barocke Gestalt erhielt und wie aus der Klosterschule seit dem 19. Jahrhundert ein renommiertes Gymnasium und Internat wurde.

Mögliche Objekte:

- Modell der Klosteranlage

- Darstellungen der beiden Eremiten (u.a. von Alois Cariget)
- Evtl. Leihgabe(n) aus der Sammlung des Klosters (Paramente, Messbuch, Objekte aus dem Kirchenschatz)
- Sequenzen aus Privatfilmen zum Alltag in der Klosterschule (Nachlass Schnellmann, 1940er-Jahre)

Johannes von Ilanz mit einer Frau aus der Bevölkerung: Der Graue Bund. Am 14. Februar 1395 schloss der Abt des Klosters Disentis (Johannes von Ilanz) als Hauptinitiant zusammen mit den Freiherren des Vorderrheintals (Ulrich II von Rhäzüns und Albert von Sax-Misox) sowie mit Vertretern der involvierten Gerichtsgemeinden in Ilanz ein «Ewiges Bündnis». Es erhielt den Namen «Oberer Bund». Ursache für das Vertragswerk waren zahlreiche Fehden in der Gegend, unter denen Handel und Verkehr stark litten. Der Bund wurde laufend erweitert und 1424 in Trun neu beschworen. Bald hiess er «Grauer Bund». Vermutlich war dies ein Spottname der Zürcher und Österreicher wegen dem grauen Stoff, aus dem die Kleider der einfachen Leute in Rätien gemacht waren. Trun wurde nun auch Sitz eines Bundesgerichts.

Der Graue Bund verstärkte nach und nach die Zusammenarbeit mit den zwei anderen Bündnen im rhätischen Alpenraum und wurde während Jahrhunderten zur führenden politischen Kraft. Aus den Drei Bündnen entwickelte sich ein Freistaat, der erst mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798 aufgelöst wurde, um 1803 dem neu geschaffenen Mediationskanton Graubünden seinen Namen zu geben.

Mögliche Objekte:

- Faksimile des Ilanzer Bundesbriefs
- Wappenscheibe Oberer Bund
- Virtueller Blick in den Gerichtssaal in Trun
- Gerichtsstäbe aus dem Lugnez
- Faksimile Wappenfresko mit den Bündnispartnern
- Karte des Einflussbereichs des Grauen Bundes

Johannes Comander und die BuB: Die Reformation. Am 6. Januar 1526 fand in der Margarethenkirche Ilanz (unmittelbar neben dem Museum) ein Religionsgespräch statt, welches auf ganz Graubünden Wirkung entfalten sollte. Hauptakteur war der reformatorische Churer Pfarrer Johannes Dorfmann, genannt Comander. Weil gegen ihn Klagen seitens der altgläubigen Geistlichkeit liefen, setzten die drei Bünde diese Disputation ein. Diese hatte zum Ergebnis, dass die Bünde in ihrer Einflussphäre die freie Religionsausübung proklamierten. Aus dieser Entscheidung entstand der bis heute existierende konfessionelle Flickenteppich.

Die Szene zeigt Comander auf der Kanzel der Margarethenkirche. Ihm gegenüber befindet sich die Gegenkanzeln seiner altgläubigen Widersacher. Die BuB können die Gegenkanzeln betreten und lauschen den Argumenten Comanders.

Mögliche Objekte:

- Comanders 18 Reformationsthesen als Druck (in Ilanz verteidigt)
- Alte Türe der Margarethenkirche (wo die Disputation stattfand)
- Gedruckter Bericht über die Disputation 1526
- Briefe aus Briefwechsel von Johannes Comander mit Ulrich Zwingli und Heinrich Bullinger
- Comanders Bündner Katechismus von 1537 (in Rätoromanisch gedruckt)

Emmy Cathomas-Meyer und Caspar Decurtins: Am Übergang in die Moderne. Die Ilanzerin Emmy Cathomas-Meyer (1881–1972) war die erste studierte Ärztin der Surselva und führte ab 1913 eine Praxis in Ilanz. Sie war verheiratet mit Gion Battesta Cathomas (1880–1949), der ebenfalls Arzt war und als Chirurg am Regionalspital Ilanz tätig war.

Caspar Decurtins (1855–1916) war Historiker, Kunsthistoriker und Staatsrechtler, v.a. aber ein einflussreicher Politiker aus Trun. Auf ihn geht die «lavina nera» zurück. Die «Schwarze Lawine» umschreibt das Phänomen, dass es der katholischen Minderheit in der Surselva während Jahrzehnten gelang, überproportional Einfluss auf die Politik des ganzen Kantons zu nehmen. Decurtins war Landammann in der Cadi, Mitglied des Bündner Grossen Rats sowie während 25 Jahren Nationalrat für die Katholisch Konservative Partei. Er war ein international vernetzter, wertekonservativer, papsttreuer Ultramontaner. Gleichzeitig war er ein politisches Chamäleon: So war er Mitbegründer des Schweizer Bauernverbands als auch des interkonfessionellen Arbeiterbunds. Als sozialkonservativer Katholik war er die treibende Kraft im Bündler Lehrmittelstreit von 1900. Er engagierte sich als Mitbegründer der Sprachvereinigung «Romania» für den Erhalt der rätoromanischen Sprache, u.a. als Herausgeber der rätoromanischen Chrestomathie, einer 13-bändigen Literatursammlung.

Das Gespräch der beiden handelt von den Verwerfungen in der Gesellschaft am Übergang zur Moderne, vom Erfolg und aber auch vom schwindenden Einfluss der «lavina nera» im fortschreitenden 20. Jahrhundert.

Mögliche Objekte:

- Rätoromanische Chrestomathie
- Ilanzer Manifest (auf dem Landsgemeindeplatz) des Bündner Lehrmittelstreits 1900
- Umstrittenes Lehrmittel «Sigisbert en Rezia»
- Gemälde Decurtins, Bilder Cathomas-Meyer
- Sozialenzyklika «Rerum Novarum» von Papst Leo XIII, an der Decurtins mitgearbeitet hatte
- Immatrikulationskarte Cathomas-Meyer



Moodbilder Begegnung mit historischen Persönlichkeiten, WA Strohmuseum Wohlen 2019, Chaplin's World Vevey, Schattenprojektion, WA Museum Aargau



Skizze Mögliche Bespielung des Kabinetts «Autorität» (imRaum).

Kabinett «Catscha e pesca»: Jagd und Fischerei

Das Kabinett widmet sich der Jagd und der Fischerei als Kulturtechniken seit der Frühgeschichte bis heute. Im Zentrum steht dabei die Frage, warum die Jagd im heutigen Graubünden einen so grossen gesellschaftlichen Stellenwert genießt. Thematisiert werden darüber hinaus aktuelle Fragen wie der Umgang mit der Wolfpopulation.

Auftaktszenerie im Gang

An der Wand vor dem Kabinett finden sich als mögliche Objekte eine Strola (Fischspieß), ein Jagdgewehr mit entsprechender Jagdmunition, eine Fuchsfalle oder das Geweih eines erlegten Tieres. Der Film spannt anhand von historischen Fotografien, Infografiken und Bewegtbildern einen Bogen von der Jagd und der Fischerei als lebensnotwendige Nahrungsversorgung in der vormodernen Zeit hin zu einem Hobby im 20. Jahrhundert. Dabei werden am Schluss diese Fragen aufgeworfen:

- Warum ist die Hochjagd heute beliebter denn je?
- Was hat die Bündner Jagd mit der Reformation zu tun?
- Gehen auch Frauen auf die Jagd?
- Was gehört zum Ehrencodex eines jeden Jägers, einer jeden Jägerin?
- Gibt es heute noch Frevler unter Fischern und Jägern?

«In bocca d'luf!»: Mythos Bündner Jagd

Das Kabinett besteht aus zwei Räumen, die über eine Öffnung (existiert noch nicht) miteinander verbunden sind. Der erste Raum vermittelt einerseits die Geschichte des Jagens in Graubünden und andererseits wird auf ausgewählte Debatten rund um die Jagd in jüngster Zeit eingegangen. Gestalterisches Kernelement dieses Raums ist eine Objektinszenierung in der Mitte: Hier finden sich zwei, drei typische Wildtiere sowie Bach- und Seeforellen. Es sind verschiedene Waffen zu sehen: Speere, Keulen, Jagdgewehre (und Munition), Spiesse, Fallen. Ein Spotlicht akzentuiert die Szenerie.

Die Vermittlung der Geschichte der Jagd erfolgt in Bild, Ton und Text als attraktiv und vielseitig gestaltete Wandabwicklung. Dabei sind eigens hergestellte Szenenbilder und Infografiken zentrale Elemente. Die Wandabwicklung wird in drei grosse Zeitabschnitte gegliedert, die mit grossen Titeln an der Wand voneinander abgegrenzt werden:

Jagd und Fischerei als «herrenlose Sache» von der Urgeschichte bis ins Mittelalter: Der Mensch als Jäger und Sammler steht am Beginn der Erzählung. Es sind die ältesten menschlichen Tätigkeiten überhaupt. Jagen war während der Steinzeit – als die Menschen nomadisch lebten – eine existenzsichernde, gefährliche und aufwändige Tätigkeit. Ob die Surselva damals schon besiedelt war, wissen wir nicht. Die ältesten archäologischen Funde gehen auf die Bronzezeit zurück, als die Menschen bereits sesshaft waren und

Viehwirtschaft und Ackerbau betrieben. Die Jagd verlor in dieser Zeit ihre elementare Bedeutung und diente mehr dem Schutz der Siedlungen vor Raubtieren. Bis Ende der Römerzeit blieb das Jagen und Fischen jedermann erlaubt, unabhängig von Besitz und gesellschaftlicher Stellung.

Mögliche Elemente/Objekte:

- Raumtext
- Szenenbild Jagd in der Surselva zur Bronzezeit (Visualisierung)
- Archäologische Funde?
- Talking-Head: Expert/in über die Entwicklung der Jagd bis zum Ende der Antike (Screen)
- Infografik: Welche Tiere wurden gejagt?

Vom Standesprivileg zur freien Bündner Volksjagd: Unter der Herrschaft der Merowinger im Frühmittelalter (5. bis 8. Jh.) begann die Beschneidung der freien Jagd durch die Obrigkeiten. Gebiete wurden mit Jagdrechten belegt und für verschiedene Tierarten der Wildbann ausgesprochen. Diese durften also nur noch von entsprechend privilegierten Adeligen und Geistlichen erlegt werden. Mehr und mehr wurde aus der Jagd ein hochritualisiertes Standesprivileg. Dies galt in ganz Europa. Verstösse dagegen durch die unfreie Bevölkerung wurden rigoros bestraft. Mit den Ilanzer Artikeln von 1526 wurde dem Churer Bischof das Jagdprivileg entzogen und es begann der schrittweise Übergang zur freien Bündner Volksjagd, die bis zum Eintritt Graubündens als Mediationskanton in die Eidgenossenschaft 1803 anhielt. An dieser Anarchie vermochten die nun erlassenen Jagdgesetze lange Zeit faktisch kaum etwas ändern. Dies führte zur Ausrottung des einheimischen Schalenwildbestandes.

Mögliche Elemente/Objekte:

- Raumtext
- Szenenbild Jagd in der Surselva im Mittelalter (Visualisierung)
- Archäologische Funde?
- Infografik: Welche Wildarten waren wo gebannt?
- Infografik: Welche Wildart wurde wann ausgerottet (und wanderte wann wieder ein)
- Talking-Head: Expert/in über die Bedeutung der Jagd als Standesprivileg (Screen)
- Hörstation mit Jägersagen/Jänerggeschichten

Jagd und Fischerei als sinnvolles Freizeitvergnügen: Im Verlauf des 19. Jahrhunderts bekam das Jagdwesen nach und nach griffige Strukturen. Die revidierte Bundesverfassung von 1874 war die Grundlage für die eidgenössischen und kantonalen Jagd- und Fischereigesetze von 1875, bzw. 1877. Wildhüter achteten auf deren Einhaltung. Ebenfalls 1875 wurde das eidgenössische Waldgesetz erlassen, wodurch der Lebensraum der Wildtiere geschützt und massiv aufgeforstet wurde. Im Gegensatz zu anderen Kantonen, die zur

Revierjagd wechselten, blieb Graubünden bei der Patentjagd. Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden Interessensvereine wie der 1905 gegründete Bündner Fischerei-Verein oder der 1913 gegründete kantonale Patentjägerverein. Ab den 1950er-Jahren entwickelt sich aus der Jagd und aus der Fischerei eine Vereins- und Freizeitkultur mit mehreren Zehntausend Aktiven alleine in Graubünden.

Mögliche Elemente/Objekte:

- Raumtext
- Historische Fotografien und Filmaufnahmen
- Infografik: Jägerlatein
- Jagdgewehre und Munition
- Jagdkleider (Trunser Tschopen)
- Porträt Wildhüter
- Porträt Heiliger Hubertus (mit Statuette), Schutzpatron der Jäger

Abends in der Jagdhütte

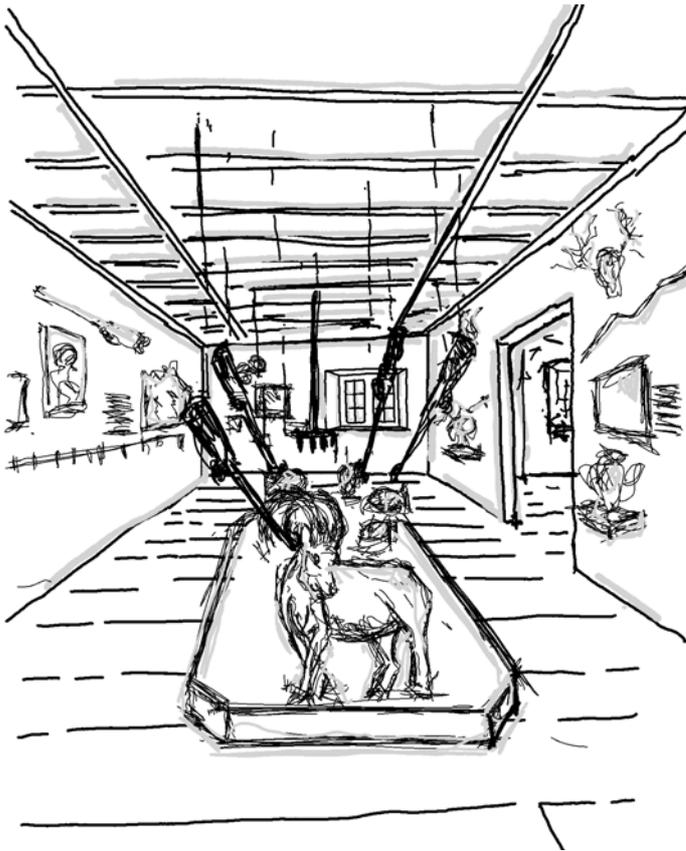
Der zweite Raum des Kabinetts ist als immersives Erlebnis inszeniert. Das heisst, die BuB tauchen ein in eine Abendstimmung in einer Jagdhütte. An den Wänden finden sich Trophäen, Medaillen, eingerahmte Patente, eine Statuette des heiligen Hubertus, zahlreiche Fotografien und Kleiderhaken mit modernen Jagdkleidern. Dazu ein Gewehrständer. Der Blick aus dem Fenster zeigt Bergidylle zur blauen Stunde. In der Mitte steht ein Tisch mit vier Stühlen, darauf ein Abendbrot-Stillleben aus Getränken, Geschirr, Kerze, vielleicht ein Aschenbecher, Tabakpfeifen. Auf einem Gestell finden sich Jagdmagazine und Jagdhandbücher, dazu ein Radio. Die BuB können sich an den Tisch setzen und einem Gespräch unter vier Jägerinnen und Jägern zuhören. Die sprechenden Personen sind über vier Pendellautsprecher über den Stühlen als Raumton zu hören. Über eine Legende mit Foto auf dem Tisch werden sie kurz vorgestellt. Das Gespräch der Freizeitjägerinnen und Freizeitjäger dreht um die folgenden Fragen, die jeweils vorab auf den Tisch projiziert werden, bevor Antworten darauf gegeben werden.

- Was bedeutet mir persönlich die Jagd?
- Wie verläuft ein Tag auf der Hochjagd? Ist man alleine oder als Gruppe unterwegs?
- Wie ist man mit anderen Jägern vernetzt?
- Welche Tradition hat die Jagd in meiner Familie?
- Was geschieht in mir im Moment, wo ich ein Tier erlege?
- Welchen Beitrag zur Diversität der Alpenfauna leiste ich als Jäger/in?
- Stichwort Wolf: Welches ist der richtige Umgang?

Die Mitmachstation «Hubertus empfiehlt» lädt die BuB zum Abschluss ein, sich selber zu aktuellen Fragen rund um die Jagd zu äussern. Auf einem Touchscreen erscheint der heilige Hubertus, Schutzpatron der Jäger, und stellt Fragen. Am Ende gibt er eine Empfehlung ab.



Moodbilder Alte Küche (Türlihaus Valendas), Immersives Raumerlebnis WA «Au Revoir à Chly Paris» Strohmuseum Wohlen 2019 (imRaum), Musée de la Chasse Paris.



Skizze Mögliche Bespielung des Kabinetts «Catscha e Pesca» (imRaum).

Kabinett «Agricultura»: Die Landwirtschaft

Das Kabinett zur Land- und Alpwirtschaft besteht aus vier unterschiedlichen Räumen und thematisiert die für den ganzen Alpenraum spezifische Dreistufenwirtschaft aus Tal- Maiensäss- und Alpwirtschaft. Die ersten beiden Räume sind der Haus- und Talwirtschaft gewidmet, während sich die beiden folgenden Räume mit dem Maiensäss und der Alp beschäftigen.

Auftaktszenerie im Gang

An der Wand vor dem Kabinett finden sich als mögliche Objekte ein Rechen, ein Pflug und ein kleines Butterfass. Der Film spannt anhand von historischen Fotografien, Infografiken und Bewegtbildern einen Bogen von der Landwirtschaft in Handarbeit zur Selbstversorgung hin zur mechanisierten Wirtschaft für den Lebensmittelhandel nach dem Zweiten Weltkrieg. Folgende Fragen runden den Beitrag ab:

- Wie lange dauert ein Alpsommer?
- Was sind Kornhisten und wozu dienen sie?
- Wie viele Bäuerinnen und Bauern gibt es heute in der Surselva noch?
- Wozu dienen die in der Surselva typischen Feldküchen?

Wirtschaften im Tal

Das Gesamtbild der ersten beiden Räume im Landwirtschafts-Kabinett wird durch grossformatige (raumhohe) Fotografien mit Landschafts- sowie Landwirtschaftssujets geprägt, die auf einen Rahmen gespannt und vollflächig hinterleuchtet sind (es ist dabei zu prüfen, ob mit historischen Aufnahmen oder mit Aufnahmen aus dem Heute gearbeitet wird). Folgende Sujets sind denkbar:

- Stimmungsvolle Landschaftsbilder (ohne Menschen)
- Kulturland mit Kornhiste
- Wildheuen
- Viehmarkt Ilanz
- Alpabzug Brigels
- Feldarbeit im Tal
- Hausarbeit Webstuhl



Moodbilder Hinterleuchtete Kirchenfenster, Kirchenschatzmuseum Baden (imRaum);
Museum Burghalde Lenzburg Raumbilder (imRaum), Stapferhaus Lenzburg (Ausstellung «Natur» 2023)

Thematisch fokussieren die zwei Räume auf die Hauswirtschaft und die Landwirtschaft im Tal. Auf Sockeln vor den Raumbildern finden sich typische Gerätschaften. Auf Tablets, die in die Sockel eingelassen sind, wird das Funktionieren der Geräte, bzw. der damit verbundenen Arbeiten in ästhetisch ansprechenden Bewegtbildern erläutert. Denkbar ist hier auch – wo vorhanden – ergänzend mit historischem Filmmaterial zu arbeiten. Folgende Vertiefungen sind angedacht (allenfalls ist eine Auswahl zu treffen):

- Hausarbeit: Brotgestell (Panera)
- Hausarbeit: Bauernwebstuhl (Textilherstellung aus Hanf und Flachs)
- Milchwirtschaft: Stoss- und Drehbutterfass und/oder Bündner Melkeimer
- Ackerbau: Der Schnauserpflug (Pflug, Werbemittel, Patentschrift u.a.). Allenfalls nur ein Modell.
- Ackerbau: Modell einer Kornhiste (Infografik zum Funktionieren)
- Ackerbau: Motorisierter Einachser, Düngemittelverpackung (Symbol für die Technisierung und Chemisierung)

Alpwirtschaft

Der kleine Zwischenraum vor der Alphütte mit dem Kastenbett wird abgedunkelt und atmosphärisch bespielt. Die BuB können sich im Kastenbett (oder davor, falls konservatorisch heikel) hinlegen. Sie sehen auf Knopfdruck eine Projektion an die Decke der Bettstatt. Die Klang- und Bildinstallation setzt sich mit dem Mythos Alp auseinander. Idyllische Bildwelten werden durch solche konterkariert, die den harten, arbeitsintensiven Alltag auf der Alp zeigen. An der einen Wand werden Kleinobjekte und historische Fotografien präsentiert, die den damaligen Alltag auf den Maiensässen und auf den Alpen zeigen. Darunter im Speziellen:

- Die Rückstaffel oder Rücksennerie (zerlegbare Alpgebäude)
- Spartanische Interieurs
- Melken
- Wildheuen
- Besonderer Schwerpunkt: Kommunikation (Tiba, das surselvische Hirtenhorn)

Die gegenüberliegende Wandpartie zeigt eine Umrisskarte der Surselva, worauf alle rund 40 heute noch aktiven Alpbetriebe der Surselva eingezeichnet und mit einer Fotografie dargestellt sind. Auf einem Screen daneben äussern sich Älplerinnen und Älpler über den heutigen, nach wie vor sehr harten und langen Arbeitsalltag.

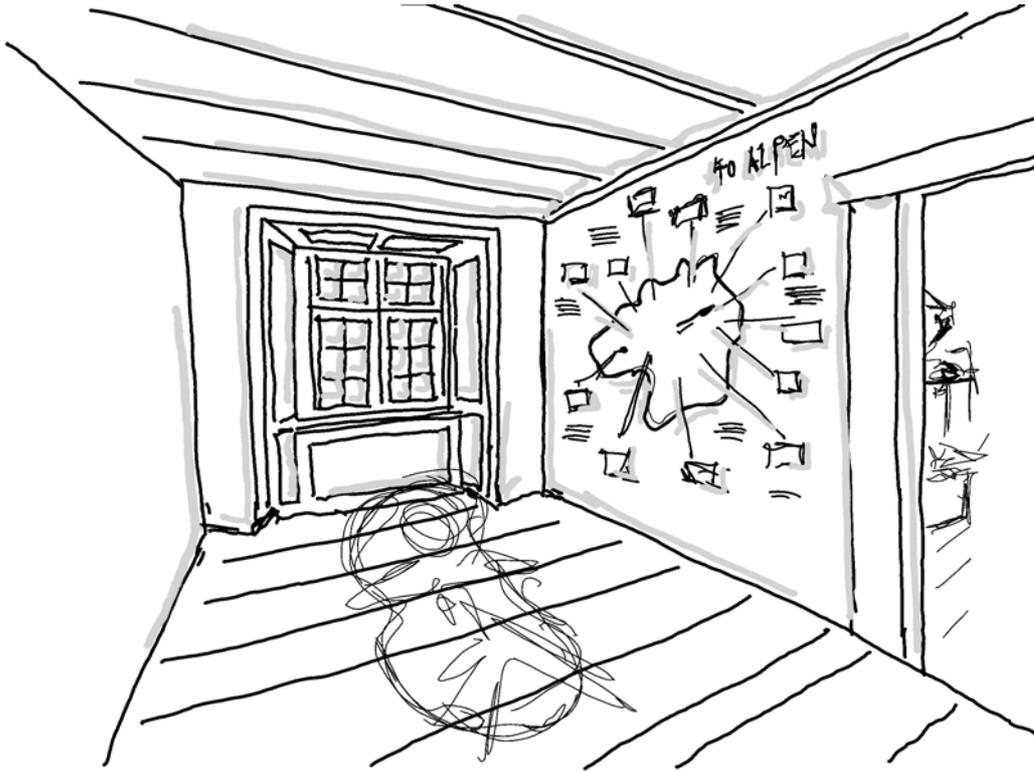
Der vierte Raum besteht bereits heute aus dem wiederaufgebauten Interieur der alten Alp Naustgel im Val Sumvitg. Dieser bleibt in seiner gegenwärtigen Form bestehen. Ähnlich wie die Jagdhütte wird er zu einem immersiven Raumerlebnis weiterentwickelt. Dieses wird inszenatorisch gestärkt durch kleine Eingriffe wie ein

Klangteppich, Flackern der Petrollampe, Glühen und Rauchen der Kohlen unter dem Kupferkessel etc.
Zusätzlich finden sich folgende Vermittlungselemente:

- Eine Projektion zeigt historische Filmbilder von der Arbeit auf der Alp, insbesondere vom Käsen
- Handwerkzeug zur Käseherstellung wird einheitlich beschriftet.
- Eine Hörstation am grossen Holztisch lässt in die zahlreichen Sagen rund um die Alpen aus der Region eintauchen.
- Über eine Videostation am grossen Holztisch berichten Zeitzeugen von ihren früheren (positiven und negativen) Erlebnissen als Kinder und junge Erwachsene während des Alpsommers.



Moodbilder Videoprojektionen auf Bettlandschaft, Kastenbett.



Skizze Zwischenraum (imRaum).



Visualisierung Szenisch überprägte Einrichtung der Alp Naustgel (Joe Rohrer und imRaum).



Grundriss 2. Obergeschoss (imRaum, Plangrundlage: Curschellas & Gasser Architekten).

Kabinett «Musica e cant»: Musik und Gesang

Das Kabinett widmet sich den spezifischen Eigenheiten der Musik und des Gesangs in der Surselva als kulturelle und sprachliche Ausdrucksform. Beides, insbesondere aber der Chorgesang, genießt in der Region einen hohen Stellenwert.

Auftaktszenerie im Gang

An der Wand vor dem Kabinett finden sich als mögliche Objekte ein historisches Blasinstrument, eine Schellackplatte und die gerahmte Ehrenurkunde von einem langjährigen Mitglied des Männerchors Ligia Grisca. Der Filmbeitrag spannt einen chronologischen Bogen von der mündlichen Volkslied-Kultur über den geistlichen Gesang zum Chorgesang und zur Pop- und Rockmusik der vergangenen Jahrzehnte sowie zu modernen Interpretationen des traditionellen Liedguts. Folgende Fragen runden den Beitrag ab:

- Wie klingt die inoffizielle «Nationalhymne» der Surselva?
- Welche Aufgaben hatte eine Cantadura?

- Wie entstand der «merda americana» der Rockgruppe Hades?
- Wer vertrat Romanischgraubünden am internationalen Concours Eurovision?
- Welchen Klang hat neu interpretierte Volksmusik?
- Rap auf Rätoromanisch, geht das?
- Wie klingt Fazer-Musik und wie klingt Seppli-Musik?

«Electar»: Wähle aus

Das Kabinett ist einer Musikbar nachempfunden. Rechts der Wand entlang eine lange Bartheke, dazu vereinzelte Tische. Die Lichtstimmung ist stark abgedämpft und auf eine abstrahierte Musikbox in der Mitte des Raums fokussiert. Die Wände sind übersät mit unterschiedlich gerahmten Bildern, goldenen Schallplatten, Plakaten, Fotografien etc. Es finden sich verschiedene Instrumente im Raum verteilt: eine Hausorgel, Blasinstrumente, eine elektrische Gitarre.

Mit dem Wissen aus dem Introfilm im Gang treten die BuB an die Jukebox und wählen einen musikalischen Beitrag aus. Für rund zehn Sekunden erklingt ein Raumton zum gewählten Beitrag und die Lichtstimmung ändert dahingehend, dass der entsprechende Vertiefungsbereich angeleuchtet wird. Die BuB begeben sich nun zu dem Subthema bei der Bartheke, wo sie sich mittels Objekte und AV-Quellen eingehender damit befassen können. Folgende Beiträge sind denkbar:

- «Rock Romontsch»: Hades und die goldenen 80er-Jahre des Surselva-Rock
- «Schlagher Rumantsch»: Marie Louise Werth und Furbaz
- «Hip Hop Romontsch»: Lircas Anals
- Cantaduras: Die offiziellen Dorfsängerinnen
- Corin Curschellas: Traditionelles Liedgut neu interpretiert
- Chor Ligia Grischa: Ältester und bekanntester Männerchor Graubündens (1930 erste Schallplatte)
- Walser Liederbuch: Pater Placidus Rüttimann und «der geistliche Blumengarten» (17. Jh.)
- Fazer-Musik: Musikkultur und Lebensweise der Jenischen
- Open Air Val Lumnezia: Geschichte eines der grössten und ältesten Schweizer Festivals

Es können sich problemlos mehrere Personen im Kabinett aufhalten. Wählt eine Besucherin an der Jukebox einen 10-Sekunden-Beitrag an, so kann dieser nicht durch Drücken eines anderen Knopfs unterbrochen werden. Erst nach Ablauf der 10 Sekunden gibt die Jukebox alle Beiträge wieder frei, und es kann neu gewählt werden. Die Vertiefungsstationen verfügen über Kopfhörer und funktionieren autonom. Das heisst, sie stehen in keiner Abhängigkeit davon, was gerade in der Jukebox läuft.



Visualisierung Kabinett Musik (Joe Rohrer und imRaum).

Kabinett «Lungatg»: Sprache

Das Kabinett widmet sich den Sprachen, die in der Surselva und in ganz Graubünden gesprochen werden. Das Schwergewicht der Betrachtung liegt dabei auf der Rätoromanischen Sprache und ihren Idiomen. Aber nicht nur: Es geht explizit auch darum, die Koexistenz von Deutsch und Romanisch als offizielle Sprachen zu ergründen. Mit diesem Angebot kann das MRS museal ein Alleinstellungsmerkmal von grosser gesellschaftlicher Tragweite für sich in Anspruch nehmen.

Auftaktszenerie im Gang

An der Wand vor dem Kabinett finden sich als mögliche Objekte eine Gasetta Romontscha (romanischsprachige Zeitung), ein zweisprachiges Ortsschild, ein Abstimmungsplakat von 1938, welches für Rätoromanisch als vierte Landessprache wirbt, oder das Lehrmittel «Deutsch für Ausländer», welches bis in die 1990er-Jahr für romanischsprechende Kinder im Unterricht eingesetzt wurde. Der Kurzfilm erklärt, wie Deutsch und Romanisch von den Walsern und den Römern in die Surselva und nach ganz Graubünden gebracht wurden. Wie Romanisch mehr und mehr marginalisiert wurde und wie seit der Zwischenkriegszeit für dessen Fortbestand gekämpft wird. Folgende Fragen runden den Beitrag ab:

- Wann wurde Rätoromanisch als Landessprache anerkannt?
- Wer «schleppte» die germanische Sprache in Graubünden ein?
- Was ist ein Idiom und wieviele davon kennt das Rätoromanische?
- Wann wurde Rumantsch Grischun als Amtssprache eingeführt?
- Was meint der Begriff Geröllhaldenlatein?

«Il lingua è patria» Sprache ist Heimat

Betreten die BuB das Kabinett, stehen sie vor einer grossen Sprachenkarte Graubündens. Darauf werden grafisch anschaulich aufbereitet Fakten vermittelt. Bestandteil der Sprachenkarte sind auch Hörproben (über Kopfhörer oder Raumton). Die wichtigsten Fakten sind:

- Wo wird Rätoromanisch gesprochen (welches Idiom), wo mehrheitlich Deutsch und wo Italienisch?
- Wieviele Menschen sprechen im jeweiligen Idiom?
- Wie verbreitet ist Romanisch als Erstsprache (in Prozent)?

Den Wänden entlang wird in chronologischer Abfolge auf Meilensteine eingegangen, welche für die Entwicklung der Sprachen von Bedeutung waren und sind. Das Schwergewicht liegt dabei einerseits auf der Surselva als geografischer Raum und andererseits auf der romanischen Sprache als Spezifikum. Die Meilensteine werden in Kurztexten erläutert und durch Objekte und/oder AV-Quellen veranschaulicht. Beispielhafte Meilensteine sind:

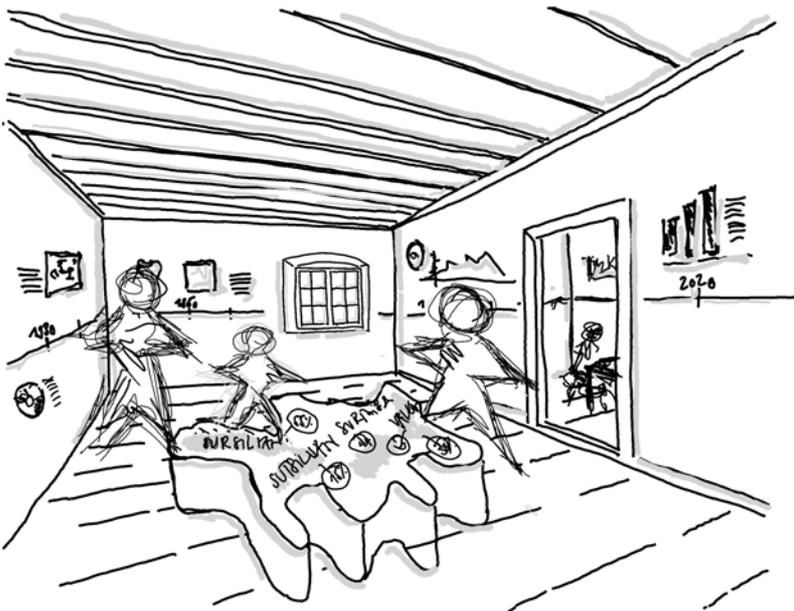
- 16. Jh. Chronisten Tschudi und Stumpf und das nicht schreibbare «Churwelsch»
- 17. Jh. Erste Druckerzeugnisse in Surselvisch
- 1885: Gründung der Societad Retorumantscha (Jahresschrift ab 1886)
- 1896: Rätoromanische Chrestomathie, hg. von Caspar Decurtins (bis 1919)
- 1904: Ersterscheinen Mundartwörterbuch Dicziunari Rumantsch Grischun
- 1919: Gründung der Lia Rumantscha als Dachverband aller romanischen Sprachvereine
- 1921: Buchreihe «Nies Tschespet»
- 1925: Gründung eines rätoromanischen Radios RTR
- 1938: Rätoromanisch wird Landessprache (Filmwochenschau, Inserate, Plakate, Fotografien)
- 1943: Der Bundesrat beschliesst, die deutschsprachige Nomenklatur für romanische Gemeinden aufzuheben.
- 1946: Gründung des Romanischen Schriftstellerverbands
- 1954: RTR wird Teil von SRF
- 1963: Erste Fernsehsendung in rätoromanischer Sprache
- 1982: Einführung von Rumantsch Grischun als Amtssprache
- 1984: Erster Asterixband auf Rumantsch Grischun
- 1990: Erste Romanische Literaturtage in Domat/Ems

- 1991: Gründung der Giuventetgna Rumantscha GiuRu, die romanische Jugendorganisation
- 1991: Absetzung des Lehrmittels «Deutsch für Ausländer»
- 2015: Amtssprachengesetz Ilanz/Glion

Im hinteren Raum des Kabinetts finden die BuB die Inszenierung eines Tischgesprächs als audiovisuelle Installation unter vier Persönlichkeiten vor, die sich über die Bedeutung der rätoromanischen Sprache im Allgemeinen und für ihre persönliche Identität im Besonderen austauschen. Die BuB können sich an den Tisch setzen und dem Gespräch zuhören. Dieses soll kontrovers sein und verschiedene Positionen im Kontext der rätoromanischen Sprache zu Wort kommen lassen. Eine Mitmach-Station mit einem einfachen, digitalen Fragebogen bietet den BuB letztlich die Möglichkeit zur Teilhabe.



Moodbilder Timeline (Maison Cailler Broc), Interaktive Invokarte (Stadtmuseum Frankfurt).



Skizze Kabinett Sprache (imRaum).



Moodbilder Virtuelle Gesprächssituationen im Stapferhaus Lenzburg (Ausstellung Natur 2023) und im Museum für Kommunikation Bern (DA).

Kabinett «Turisseme»: Der Tourismus

Das Kabinett verhandelt das Aufkommen und Weiterentwickeln des – vergleichsweise sanften – Tourismus in der Surselva. Dieser findet sowohl im Sommer wie auch im Winter ein Publikum und nahm seinen Anfang mit den Heilbädern und Luft- bzw. Höhenkurorten Flims und Disentis.

Auftaktszenerie im Gang

An der Wand vor dem Kabinett finden sich als mögliche Objekte ein Set Hotelgeschirr, ein alter Werbeprospekt und ein Wintersportgerät. Der Film beginnt mit den ersten Touristen, die im 19. Jahrhundert für Badekuren in die Surselva kamen; berichtet vom Schub, den die Eröffnung der Rhätischen Bahn brachte (1903 bis Ilanz, 1912 bis Disentis) und wie sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Wintertourismus mit Liftanlagen etablierte. Folgende Fragen runden den Beitrag ab:

- Wo wurde 1945 der erste Sessellift Graubündens gebaut?
- Wie lange dauerte vor 100 Jahren eine Rheuma-Badekur im Disentiserhof?
- Wann wurde in Graubünden das Automobilverbot aufgehoben?
- Wann wurde der Wintertourismus wirtschaftlich bedeutender als der Sommertourismus?
- Wer war das Ipanema-Girl vom Caumasee?

«Herzlich willkommen» Die Hotelreception

Betreten die BuB das Kabinett, stehen sie vor einer kleinen Hotelreception. Sie wännen sich in einem kleinen Gasthaus der Gründerzeit. Hinter der Theke finden sich sechs Türen mit Zimmernummern. Zu der kleinen Empfangszenerie gehört ein Schlüsselbrett. Auf den Schlüsselanhängern finden sich die Zimmernummern und ein Stichwort. Letzteres gibt einen Hinweis auf das hinter der entsprechenden Türe verhandelte Subthema, ohne zuviel zu verraten. Auf der Theke steht der Hinweis, die BuB sollen einen Schlüssel nehmen,

um damit die entsprechende Thementüre zu öffnen. Alle sechs Türen schliessen nach rund drei Minuten automatisch wieder.

Zwei der sechs identischen Türen führen zu den real existierenden Nebenräumen. Vier sind vorgesetzte Blindtüren. Hinter den Blindtüren öffnet sich jeweils ein kleines, thematisches Diorama. Hinter den realen Türen wird in den Nebenräumen ein grösseres Unterthema verhandelt.

Die zwei grossen Unterthemen:

- **Belle Epoque** (Sommertourismus): Bau und Sommerbetrieb der grossen Hotels um die Jahrhundertwende in Flims (Waldhaus, Schweizerhof) oder Disentis (Disentiserhof). Flims will in die Liga von St. Moritz oder Arosa aufsteigen. Stichworte und Objekte: Werbematerial, Interieur Waldhaus, grosses Übersichtsbild Waldhaus, Postkarten, Fotografien, Pläne, AV-Quellen (z.B. Schellack-Platte mit Caumasee-Lied, Filmwochenschauen u.a.), Filmbeitrag: Mit Joe Müller durch das Waldhaus, Geschichte von Dorly Meyer und dem berühmten Tourismus-Plakat (Luftsprung am Caumasee).
- **Aufschwung** (Wintertourismus): Aufkommen und Ausbau des Wintertourismus in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Stichworte und Objekte: Zeitstrahl mit Meilensteinen (erste Liftanlagen, Hotels, Zusammenschlüsse etc.), Werbeplakate, Fotografien, Filme, Billette, Prospekte, Zeitzeugen berichten von den Anfängen des Skitourismus und vom grossen Boom der 1960er- bis in die 1980er-Jahre, Infografik zu den Skigebieten der Surselva.

Die möglichen vier kleinen Unterthemen:

- **Pionier**: Placidus Spescha (1752–1833), Mönch, Priester und Alpinist der ersten Stunde aus Trun. Er betrieb naturwissenschaftliche Forschungen auf dem Lukmanier-Hospiz.
- **Heilung**: Luft- und Badekuren in Disentis, Vals und Flims sowie auf dem Mundaun (Villa «Buonos Ayres» (sic!)).
- **Verlassen**: Geschichte und Bilder des seit 1974 geschlossenen Tenigerbads (Filmbeiträge RTS, Fotos, Postkarten, Objekte aus dem Hotel).
- **Ikone**: Entstehung der Felsentherme Vals: Pläne, Skizzen, Zeitungsberichte, Interview mit Peter Zumthor.

Die Unterthemen können als semipermanente Elemente gestaltet werden, die in regelmässigen Abständen ausgetauscht werden.

Der erste Sessellift Graubündens:

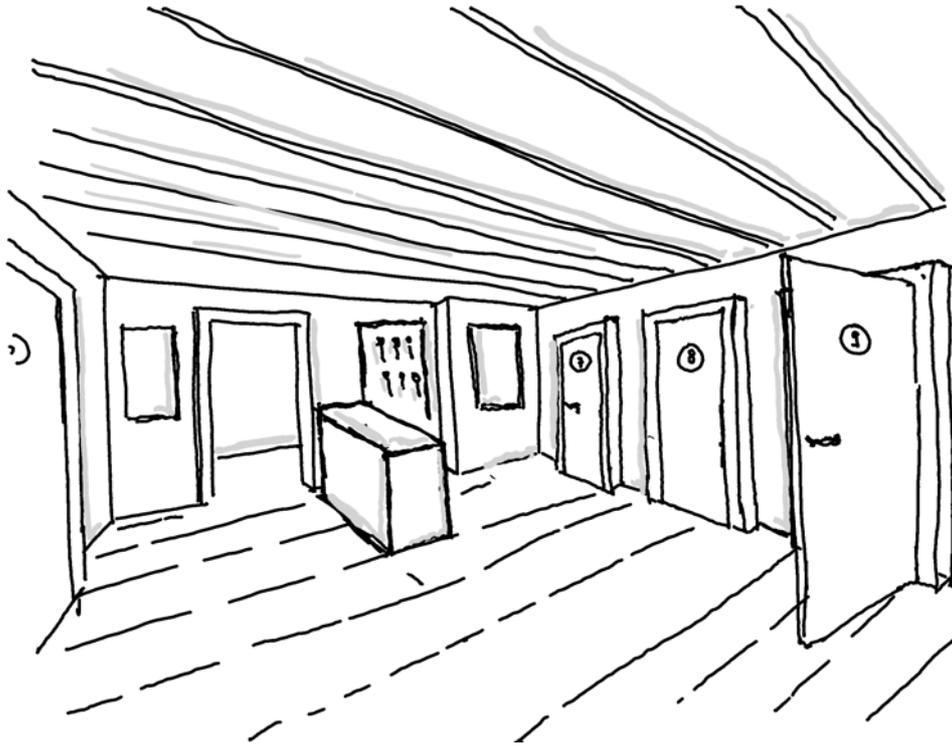
In der Mitte des Hauptraums (hinter der Reception) steht ein nachgebauter Sessel des ersten Sessellifts Graubündens, welcher 1945 in Flims in Betrieb genommen wurde. Die BuB können im Zweiersessel Platz nehmen und den Filmwochenschau-Beitrag von 1946 anschauen.



Moodbilder: Reception (var. und Historisches Museum Baden).



AV-Quelle: Filmwochenschau über den ersten Sessellift Graubündens in Flims (Januar 1946).



Skizze Kabinett Tourismus (imRaum).

Kabinett «Immigrar ed emigrar»: Kommen und Gehen

Das Kabinett widmet sich den Wanderungsbewegungen in und aus der Surselva. Einerseits werden in einer Übersicht die grossen Wanderungsbewegungen seit dem 11. Jahrhundert vermittelt, andererseits will das Kabinett auch ein Archiv der Erinnerungen sein. Das bedeutet: In diesem Raum werden aktiv Geschichten vom Kommen und Gehen gesammelt.

Auftaktszenerie

Weil es aus dem Gang keinen direkten Zugang zu diesem Kabinett gibt (er führt via das Tourismus-Kabinett, siehe Grundriss), fällt eine Auftaktszenerie analog zu den anderen Themen weg. Es ist noch zu prüfen, ob gleichwohl eine thematische Einführung zu leisten ist. Fragen, die eine solche begleiten könnten, wären:

- Wo gründeten Surselver Kolonien in der Neuen Welt?
- Was sind Schwabengänger?
- Wohin zog es die Bündner Zuckerbäcker?
- Warum nannte man die Fahrenden Heimatlose?

«Erzähl mir deine Geschichte!» Das wachsende Erinnerungsarchiv

Die Szenografie des Raums ist einem Archiv nachempfunden. Links und rechts finden sich Archivschränke mit einer Ablagefläche auf einer Höhe von ca. einem Meter, in der Mitte ein Arbeitstisch und eine fix installierte Einrichtung für die Produktion von Videointerviews. Die linke Raumhälfte ist den vergangenen Migrationsbewegungen gewidmet. Die rechte Raumhälfte versteht sich als wachsende Sammlung subjektiver Migrationsgeschichten. Hier sind die BuB zur Partizipation aufgerufen.

Die einstigen Migrationsbewegungen:

Auf der Ablagefläche der linken Raumhälfte findet sich, in Text und Grafik ansprechend aufbereitet, eine chronologische Übersicht der historischen Migrationsbewegungen in und aus der Surselva. Die grossen Schubladen beherbergen konkrete Fallbeispiele dazu. Dabei interessiert im Besonderen, was die Menschen bei ihrer Immigration mitbrachten bzw. was sie bei der Emigration aus der Heimat in die Fremde mitnahmen.

Migrationsbewegung (auf der Ablagefläche)	Fallbeispiel(e) (in den Schubladen)
Immigration und Binnenmigration der Walser (11. Jh. und folgende)	Übersichtskarte Walsersiedlungen in der Surselva, Das typische Walserhaus (Modell)
Auswanderung nach Amerika (19. Jh.)	Township Badus in South Dakota USA; Auswanderung von Familie Muggli 1872, Auswanderungsagentur in Ilanz, Inserate, Gedenktafel (Faksimile), Fotografien
Die erfolgreichen Zuckerbäcker (18./19.Jh)	Glace-Papst Luca Caviezel von Catania
Die Schwabengänger (18./19. Jh.)	Ausgewählte Biografien
Die Saisoniers (20. Jh.)	Verbotene Kinder, Billige Arbeitskräfte für den Bau der Kraftwerke, ausgewählte Biografien
Die Heimatlosen (19. Jh.)	Die Jenischen in Graubünden und der Surselva



AV-Quellen: Pasticceria Caviezel in Catania um 1900 (NZZ) / Plazi Hendry, Amerika-Auswanderer und Farmer aus der Surselva um 1930 (historia-tujetsch.ch)

Migration als zeitgeschichtliches Phänomen:

Die identisch gestaltete rechte Raumhälfte wird mit Erinnerungen bespielt, die im Rahmen der neuen Dauerausstellung fortlaufend gesammelt werden. Sie sind Teil eines partizipativen Langzeitprojekts, welches mit Beginn der Ausführungsplanung starten soll. Per Aufruf werden Menschen gesucht, welche die Surselva verlassen haben (und vielleicht im Alter wieder zurückkamen) und solche, die in die Surselva eingewandert sind. Die Erinnerungen an die eigene Migration werden als Videobeiträge auf den Ablageflächen und in den Schubladen ausgestellt und durch persönliche Fotografien und Erinnerungsgegenstände ergänzt.

Es besteht die Möglichkeit für die BuB, sich mit der eigenen Geschichte gleich unmittelbar (oder zu vorgegebenen Zeiten) im Museum zu verewigen. Hierzu dient die fix installierte Aufnahmeapparatur (Film, Ton, Licht). Weiter kann die Einrichtung den Schulen für den Geschichtsunterricht und / oder einem Freiwilligenteam aus Co-Forschenden zur Verfügung gestellt werden. Im besten Fall entsteht für das Erinnerungsarchiv eine stehende Kooperation zwischen Schulen, Museum, Altersresidenz u.v.m.



Moodbild: «Studiolo» Studierzimmer für das Oderbruch (Oderbruch Museum Altranft).



Moodbilder: Stadtlabor Historisches Museum Frankfurt.



Moodbilder: Zeitzeugengespräche (www.zeitgeschichte-aargau.ch), Objektarchiv (Strohmuseum Wohlen).



Grundriss Untergeschosse sowie Kehlgesschoss (imRaum, Plangrundlage: Curschellas & Gasser Architekten).

Handlungsaktive Werkstätten

In der nordseitigen Gartenlaube wird eine handlungsaktive Werkstatt eingerichtet. Entlang einer langen Werkbank werden in Bild, Text und Film ausgewählte Berufe des Bauhandwerks (z.B. Schlosser, Zimmerleute, Steinmetz) präsentiert. Mittels Werkzeugen aus der Gebrauchssammlung können darüber hinaus die BuB einfache und ungefährliche Arbeitsschritte selber versuchen. Im Rahmen des Veranstaltungsprogramms werden regelmässig Handwerkerworkshops angeboten, die dann auch im Garten stattfinden.

Die Küche im ersten Obergeschoss (Saisonthemen) versteht sich als Satellit zu den handlungsaktiven Werkstätten. Hier wird das Thema Kulinarik in der Surselva vermittelt. Es entsteht eine Grundeinrichtung aus Tisch mit Stühlen für eine Halbklassse sowie ein Gestell mit Workshopmaterialien.



Skizze Handlungsaktive Werkstätten (imRaum).



Moodbilder Handlungsaktive Werkstätten (Museum Aargau).

Familienpur: Auf der Suche nach dem Edelstein

Das geplante Angebot richtet sich an Familien und Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter. Es handelt sich um eine spielerische Rätseltour durch die Dauerausstellung mit dem Anspruch, gleichsam unterhaltsam und vermittelnd zu sein.

Die Rätseltour beginnt im Kehlgeschoss. Ausgestattet mit einer «Schatzkarte» und einer leeren Halskettenschnur, die an der Kasse ausgehändigt werden, finden die BuB hier eine Kinderlounge, wo sie von den beiden Maskottchen des Angebots «begrüsst» werden (Audiospur). Die (noch zu definierenden) Maskottchen stammen aus einer Surselver Sage und erscheinen an jeder Station auf dem Rundgang wieder. Es sind zwei Zwerge oder Kobolde. Auf der Schatzkarte sind die Grundrisse der Ausstellungsgeschosse zu erkennen. Darauf kryptische Hinweise, wo überall sich Stationen des Rundgangs finden. Die Stationen sind immer als Mini-Szenarien mit den beiden Maskottchen gestaltet und befinden sich an einem versteckten Ort, den es zu finden gilt:

- in einem Ofen
- in einem Schrank
- unter dem Fussboden
- etc.

Bei jeder Station wird ein Rätsel gelöst, welches inhaltlich im Zusammenhang mit dem jeweiligen Thema des Kabinetts steht, worin sich die Station befindet. Zur Belohnung gibt es bei jeder Station «Edelsteine», die auf die Halskettenschnur aufgefädelt werden können.

Der Schluss der Rätseltour befindet sich im Mineralienkabinett, wo die BuB eine Geheimtüre öffnen und dann den grossen Schatz finden, aus dem die Halskette fertig gemacht werden kann.



Kinderspur Startpunkt Kehlgeschoss wird eine Kinderlounge. Hier beginnt die Suche nach den Edelsteinen.



Verstecke Mögliche Edelstein-Verstecke auf dem Kinderrundgang durch die Ausstellungskabinette.



Visualisierung Mineralienkabinett als Schlussraum der Kinderspur (Joe Rohrer und imRaum).

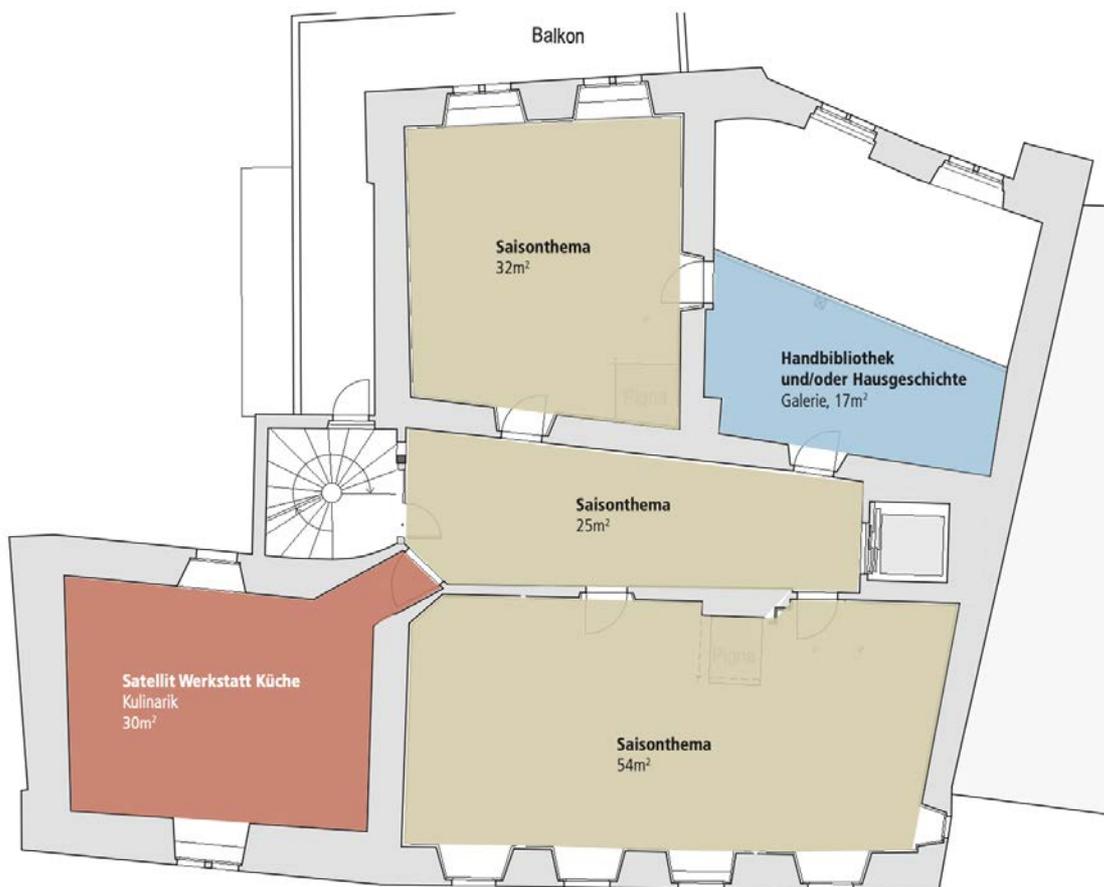


Moodbilder Mini-Szenerie Kinderspur «Willow» WOW-Museum Zürich, Rätseltour Klosterhalbinsel Wettingen (Museum Aargau).

Flächen für Saisonthemen und Sonderausstellungen sowie Galerie zur Hausbiografie

Das erste Obergeschoss bleibt für wechselnde Ausstellungen und Bespielungen zu Saisonthemen reserviert. Die Küche kann als Teil der Saisonthemen bespielt oder als Satellit zu den handlungsaktiven Werkstätten genutzt werden. Die Galerie dient künftig als Hausbibliothek und als Satellit der Dauerausstellung für die Vermittlung der Hausgeschichte und der historischen Wandmalereien. Für die Bibliothek entsteht ein beidseitig begehbare Büchergestell, welches quer durch den Raum geht und die Höhe von ca. 1.10 Meter und die Tiefe von ca. 50 Zentimeter hat. Auf der Oberfläche können ausgewählte Bücher präsentiert werden und das Museumsteam sowie interessiertes Publikum kann daran stehend arbeiten.

Zur Vermittlung der Hausbiografie entsteht entlang der Wandmalerei ein Panel auf gleicher Höhe wie das Büchergestell (mit gebührendem Abstand zur Malerei). Neben Bild und Text auf dem Panel wird ein Kurzhörspiel produziert, worin Jacob Schmid von Grüneck, Hausherr im 17. Jahrhundert, einen ergänzenden, anekdotischen Einblick in die Hausgeschichte gibt und die Wandmalereien erläutert.



Grundriss 1. Obergeschoss (imRaum, Plangrundlage: Curschellas & Gasser Architekten).

4. WEITERE MASSNAHMEN UND ZEITPLAN

Folgende Massnahmen sind parallel zur Neukonzipierung des Museums zu ergreifen:

Neues Corporate Design

Auf der Grundlage eines neuen Corporate Designs (Logo, Typo) werden ein neuer Webauftritt sowie neue Werbemittel (Print) und Briefschaften entwickelt. Darüber hinaus entsteht eine neue Aussenbeschriftung und eine schlichte Signaletik durch das Haus.

Digitale Strategie

Alle audiovisuellen Vermittlungselemente (Quellen, Erklär- und Einführungsfilme, Hörspiele) werden über die künftige Webseite öffentlich zugänglich gemacht. Hierfür wird auf bestehende und bewährte Strukturen wie YouTube oder Vimeo zurückgegriffen. Die Inhalte werden dort hochgeladen und optimal verschlagwortet. Anschliessend werden sie in der neuen Webseite implementiert.

Zeitplan, Meilensteine

Das Gesamtprojekt unterliegt einem Dreiphasenplan, der im Rahmen des Leitfadens skizziert wurde. Mit Vorliegen dieses Ausführungskonzepts konnte Phase 1 abgeschlossen werden.

Phase 1: Museumsstrategie und Ausführungskonzept	Beteiligte	Zeitpunkt
Museumsstrategie	SR (Stiftungsrat), Museumsleitung (ML), Externe (Büro imRaum)	2021/2022
Erstellung von inhaltlichen Grundlagen (Themendossiers) und Mittelbeschaffung für Ausführungskonzept	ML, externe Fachpersonen	April 2022 bis März 2023
Erarbeitung Ausführungskonzept auf Basis der Museumsstrategie	SR, ML, Externe (Büro imRaum)	April bis Oktober 2023
Verabschiedung des Ausführungskonzepts durch den Stiftungsrat	SR	30. September 2023 ♦
Phase 2: Mittelbeschaffung	Beteiligte	Zeitpunkt
Erstellung eines Fundraising-Dossiers	SR (Ausschuss), ML, Externe	Oktober 2023 bis Januar 2024
Planung Fundraising-Phase (Fahrplan, Recherchen und Vorgespräche mit potenziellen Geldgeber/innen)	SR (Ausschuss), ML	Oktober 2023 bis März 2024
Eingabe Finanzierungsgesuche	SR, ML	Januar bis April 2024
Zwischenfazit Finanzierungsgesuche	SR, ML	September 2024
Go-Entscheid / weiteres Vorgehen	SR	Dezember 2024 ♦

Phase 3: Ausführungsplanung und Umsetzung	Beteiligte	Zeitpunkt
Ausführungsplanung	SR, ML, Externe, Fachplaner/innen	Januar bis Juli 2025
Umsetzung	ML, Externe, Fachplaner/innen	August 2025 bis April 2026
Testphase	ML, Externe, Fachplaner/innen	Mai 2026
Eröffnung	SR, ML, Externe, Fachplaner/innen	Juni 2026 ♦

	2021	2022	2023	2024	2025	2026		
Phasen	Phase 1: Museumsstrategie, Themendossiers und Ausführungskonzept				Phase 2: Mittelbeschaffung	Phase 3: Ausführungsplanung / Umsetzung	Eröffnung	
Meilensteine				♦		♦		♦
Museumsbetrieb	sukzessive neue Raumnutzung gemäss Museumsstrategie und Ausführungskonzept					Schliessung		
Marketing/Komm					Konzept CD	Umsetzung neues CD und Website	Bewerbung	

5. KOSTENSCHÄTZUNG

Die nachfolgende Kostenschätzung basiert auf Erfahrungszahlen aus ähnlichen Projekten. Der Endbetrag inkl. einer Reserve von 10 Prozent versteht sich als Kostendach, welches nur dann überschritten wird, wenn zusätzliche, kostenrelevante Wünsche an das Projekt herangetragen werden.